

DIE SATURAE DES ENNIUS UND DIE JAMBEN DES KALLIMACHOS

Die Jamben des Kallimachos, die uns in ihrer Zusammensetzung durch die *Διηγγήσεις* zu diesem Dichter besonders gut bekannt geworden sind, haben infolge der Buntheit ihres Inhalts und ihrer Form begreiflicherweise den Vergleich mit der ältesten römischen Satura wachgerufen. Schon W. Kroll hat in der sechsten Auflage von Teuffels Geschichte d. röm. Literatur 1, 193 bemerkt, daß Ennius den altitalischen Begriff der satura zur Bezeichnung einer hellenistischen Gattung benutzte, wie sie etwa durch Kallimachos' Ἰαμβοί, Arats κατὰ λεπτόν u. ä. vertreten war, und sich Neue Jahrb. 37, 1916, 95 nach Erwähnung der hellenistischen Sammelbücher von kleinen Gedichten wie folgt geäußert: „Den Jamboi des Kallimachos entsprechen die Saturae des Ennius durch die Buntheit des Inhaltes und der Form, zum Teil auch durch die gewählten Maße; der Name *satura* ist freilich römisch, aber sonst boten die vier Bücher des Ennius vielleicht nicht allzuviel literarisch Neues“. Mit besonderem Nachdruck hat nach dem Bekanntwerden der *Διηγγήσεις* G. Coppola in seinem Buche *Cirene e il nuovo Callimaco* 103 auf den betreffenden Charakter der kallimacheischen Ἰαμβοί hingewiesen: *Dunque i 'Giambi', anche per gli argomenti, che sono di polemica letteraria, di satira sociale, di augurio, di felicitazione per la nascita d'una bimba, di pura erudizione, presentano nell' insieme l'aspetto di una vera e propria raccolta di satire, sono una 'farrago' e giustificano quella μείξις e quel σύμμεικτον che sono alle origini della satura latina*. Es fragt sich, ob man nicht einen Schritt weiter zu gehen und anzunehmen hat, daß Ennius durch die Jamben des Kallimachos direkt den Anstoß zu seinen *saturae* erhielt. Ob er seine Gedichte selbst *saturae* nannte, wie z. B. Vahlen in seiner Ausgabe der Fragmente des Ennius S. CCXIV meint, wissen wir nicht ¹⁾. Nach ihrer überwiegenden Form hätten sie eben so gut wie die des Kallimachos als Jamben bezeichnet werden können. Denn von zwölf sicheren Fragmenten zeigen

1) Vgl. Marx, Rh. Mus. 78, 1929, 414: „Wir können heute nicht mehr feststellen, wer den Gedichten des Ennius diesen Namen (*saturae*) beigelegt hat und wie der Titel urkundlich gelautet hat.“

fünf jambische Trimeter (1. 6f. 8f. 14ff. 63 Vahlen) und zwei trochäische Tetrameter (5. 57f.), die im Altertum zu den Jamben gerechnet werden. Daneben stehen nur zwei hexametrische Fragmente (3f. 10f.), eines in Sotadeen (59ff.) und zwei von unklarer Form (2. 12f.). Auch in dem Jambenbuch des Kallimachos sind nicht nur Jamben verschiedener Form, z. T. in epodischen Verbindungen, vertreten, sondern auch andere, lyrische Maße, die man mit Recht diesem Buche zugeteilt hat²⁾. Die inhaltliche Beziehung der ennianischen *saturae* zu den Jamben des Kallimachos liegt nicht nur in ihrer Buntheit. Die letzteren betonen ihren altererbten aggressiven Charakter, indem die ersten fünf Gedichte sich deutlich als Invektiven zu erkennen geben. Die ennianischen *saturae* aber sind ja keineswegs eine nur indifferente Miszellenpoesie, sondern offenbaren in ihren spärlichen Resten nicht wenig von der Art der späteren Satire³⁾, stehen also auch inhaltlich dem militanten Jambus nahe. Moralisierende Tendenz erkannte Vahlen a. O. S. CCXIII in den Fragmenten 1. 5. 8f. Davon trägt 1 *malo hercle magno suo convivat sine modo* den stärkeren Akzent der Invektive; 2 *dum quidquid des celere* und 8f. *nam is non bene vult tibi, qui falso criminat apud te* dienen der in der Satire beheimateten Paraenese; 5 und 59ff. zeigen iambisches Ethos und 14ff. behandeln ein Komoedienmotiv. Das geht alles mit der späteren Satire zusammen und stellt sich zugleich in die Nähe der kallimacheischen Jamben. Insbesondere aber ist zu beachten, daß, wie im 2. und 4. Gedicht des Kallimachos mit der Invektive eine Fabel verbunden ist, so auch in den spärlichen Fragmenten der ennianischen *saturae* gerade diese literarische Gattung eine nicht unerhebliche Rolle spielt. Denn nicht nur ist durch Gellius die Fabel von der Haubenlerche

2) Vgl. Koerte, Arch. f. Pap. 11, 244. Daß auch das epodische Gedicht Nr. 15 und das phalaeceische Nr. 14 als jambisch betrachtet werden können, hat Koerte ebenda 243 und 244 f. gezeigt, und ich meine, für die trochäischen katalektischen Trimeter von Nr. 12 gilt dasselbe, sofern wir sie auch als akephale jambische Trimeter auffassen können; nicht minder für die choriambischen Pentameter, die eine anaklastische Form des Jambus mit katalektischem jambischen Schlußmetron darstellen.

3) Vgl. Pease, Transact. and Proc. of the Amer. Philol. Ass. 27, 1896 p. L: *In the fragments of Ennius, scanty though they be, there is evidence of all the elements of the Roman Satira, including that of satire* und Vahlen, Enn. poes. rel.³ S. CCXV: *cuius (Lucilii) poesim falluntur si qui genere ac natura ab Ennii satira distare arbitrentur: immo omnes qui in his carminibus elaborarunt poetae Romani ab Ennio ad Iuvenalem poesim sua natura unam, ingenio autem poetarum variatam prae se ferunt.*

ihrem Inhalt nach erhalten (21ff. Vahlen), sondern auch der Agon zwischen *Mors* und *Vita* (20) gehört wie der kallimachische Wettstreit zwischen Lorbeer und Ölbaum in dasselbe Gebiet, nicht minder endlich die durch Herodot 1, 141 bekannte Geschichte vom Flötenspieler und den Fröschen, vertreten durch das mit Wahrscheinlichkeit den *saturae* zugeteilte Fr. 65 *subulo quondam marinas propter astabat plagas*⁴⁾. Daß Ennius sich von einem hellenistischen Dichter anregen ließ, ist sehr natürlich. Hat er sich doch mit seinem Sota, seinem Euhemerus und den *Heduphaetica* auf derselben Linie bewegt⁵⁾. Freilich: wenn Fr. della Corte damit recht hätte, daß Ennius nur einzelne *operette morali* geschrieben habe, die zwei Jahrhunderte später in einer Anthologie zusammengestellt worden seien, der man den Titel *Saturae* gegeben habe⁶⁾, dann ließe sich eine Beziehung zwischen Ennius und Kallimachos nicht herstellen. Allein die Ausführungen della Corte's sind keineswegs zwingend und werden durch die bekannte Tatsache erschüttert, daß nach Diomedes 1, 485 K. auch Pacuvius, der Neffe des Ennius, *saturae* derselben Art wie sein Oheim geschrieben hat. Wenn dort dem *carmen maledicum* des Lucilius, Horaz und Persius das *carmen* des Ennius und Pacuvius, *quod ex variis poematibus constabat* gegenüber gestellt wird, so kann auch bei Pacuvius nicht an vereinzelte Gedichte, sondern nur an eine Sammlung vermischter Gedichte gedacht werden. Daß aber eine solche in gleicher Weise lange nach dem Tode ihres Verfassers zusammengestellt worden sei, wie das della Corte von den *saturae* des Ennius annimmt, und daß man die beiden späten postumen Sammlungen als gleichartig der späteren Satirendichtung entgegengesetzt habe, entbehrt jeder Wahrscheinlichkeit. Vielmehr können die Worte des Diomedes nur darauf führen, daß der Neffe mit seinen vermischten Gedichten in die Fußtapfen des Oheims trat, wie er ja auch in der Tragödie sein Nachfolger wurde. Das setzt aber voraus, daß Ennius selbst eine Sammlung solcher Gedichte herausgab.

Wenn es zutrifft, daß Ennius zu seinen *saturae* durch die Jamben des Kallimachos angeregt wurde, so ergibt sich damit eine bemerkenswerte Parallele zu Lucilius. Denn auch dieser kommt vom Iambos, und zwar von dem des Archilochos.

4) Vgl. Vahlen S. CCXIII f.

5) An die dramatische Satira als Vorgängerin des Ennius glaubt heute wohl niemand mehr, vgl. Vahlen S. CCXIV.

6) Atti di Torino 71, 1935/36, 198 ff.

Seine ältesten Bücher, 26 und 27, bestanden nur aus Septenaren, im 28. und 29. treten dazu Senare und Hexameter, zu letzteren geht er alsdann endgültig über. Gerade im 27. Buche aber spielt er zweimal (698f. M.) auf Verse des Archilochos (74. 67a Di.) an, das erste Mal sogar mit Nennung seines Namens⁷⁾. In der Schärfe des Pariers fand Lucilius seinen *χαρακτήρ* ebenso vorgebildet, wie Ennius seine anders getönte *satura* in den Jamben des Kallimachos.

Berlin

L u d w i g D e u b n e r †

* * *

Deubners Gegenüberstellung von Ennius-Kallimachos zu Lucilius-Archilochos bringt knapp und klar eine wertvolle Richtlinie für die Beurteilung des nach seinem Tode erschienenen Buches von Mario Puelma Pivonka, Lucilius und Kallimachos (1949). Über dieses Buch hat im einzelnen H. Herter, D. Ltz. 71 (1950) 489 ff. treffsicher gehandelt.

Für das Rh. M. ist es eine Ehre, hier und schon Jahrg. 95 S. 374 nachgelassene schedae des am 25. 3. 1946 zu Berlin verstorbenen Gelehrten zu veröffentlichen. Sein Sohn Dr. Otfried Deubner hat sie der Redaktion übergeben. In Bonn war Deubner PD zu gleicher Zeit wie der Unterzeichnete. Seine starke Persönlichkeit strömte in unvergeßlicher Weise Frische und Reinheit aus. Während ich ihn bei Usener zusammen mit Dieterich traf, wurde Usener ex sene iuvenis. Sein Lebenswerk würdigten Latte, Philol. 97 (1948) 403 ff. und Nilsson, Gnomon 21 (1949) 87 f. E. B.

7) Vgl. meinen Hinweis bei A. von Blumenthal, Die Schätzung des Archilochos im Altertum 34 f. und Marx im Kommentar zu V. 698 (*metuo ut fieri possit: ergo <anti>quo ab Arciloco excido*): *Neque tamen unum hunc Archilochi locum (74 Di.) sed totum eius librum septenarius quos imitatus est compositum spectasse videtur poeta: aliud enim fragmentum spectat v. 699.*